

Gott ein Land strafen will, fängt er bei den Guten an.“ Wenn diese auch die Verbrechen der Mitbürger nicht teilen, stehen sie doch nicht makellos in den Augen des Heiligsten; er tilgt ihre Fehler durch Schmerz und ruft sie aus dieser Welt, um sie ihren Strafen zu entreißen.

Durch Demütigungen und Leiden gelangen die Gerechten zum Ruhm. Es schadet nicht, dass wir jetzt die Absichten der Vorsehung in diesem oder jenem Ereignisse nicht verstehen. Der Tag wird kommen, da wir erkennen, was uns hier verborgen bleibt. Gottes Geist teilt sich mit, wem er will; er weht, wo er will. Er legt Kräfte in die Natur und zeigt den einzelnen Menschen, auf welche Weise sie dieselben sich nutzbar machen können. Dem gläubigen Menschen ist jede Erfindung eine Art und eine Stufe der höheren Erkenntnis, zu der Gott, der Allweise, ihn hier auf Erden führen will. Was ist jedoch alles Menschenwerk gegen die Wunderwerke des Weltalls, die Gottes Allmacht geschaffen, gegen den lachenden Zauber des erwachenden Frühlings, gegen die Pracht und Herrlichkeit der Tropenwelt!

Ein Werden und Vergehen, ein beständiger Wechsel von Lust und Schmerz, ein Aufwärtssteigen und Abwärtsrollen, das ist der Welt Lauf. Über allem Hasten und Treiben, Siegen und Unterliegen steht der Ewige und Allweise, dessen Finger die Erde trägt, dessen Wille höchstes Gesetz ist für alles, was da lebt und strebt. Er ist der ewig feststehende Pol, um den sich alles wenden muss. Er ist das einzige, höchste Wesen, zu dem das allzeit unruhige Menschenherz sich flüchtet, um Ruhe und Frieden zu finden in der Erfüllung seines heiligsten Willens.

Gert. Becker.

102. Matth. 6. 10.

Du senfst den Blick mit unmutschwerem Grossen,
 Du weinst und klagst dein unglücksel'ges Loß:
 O Erdenkind, ist denn dein Leid so groß?
 Was menschlich ist, das mußt du dulden wollen;
 Der bleiche Engel, der die Schmerzen trägt
 In jedes Haus, in Königsburg und Hütte,
 Auf leid'ne Pfühle und des Bettlers Schütte
 Still weinend seine Dornenkränze legt.